

Just Merrit: Programmierbare Laster¹ (1995)

Kontaktanzeigen und Sexofferte in den Printmedien sind vielversprechend: vorgestellt und vorgetäuscht werden singuläre Eigenschaften oder erotische Vorlieben, die uns Ganze werben, gleichviel, wie partial die annoncierten Vorzüge auch sein mögen. Zumeist wirken sie komisch oder unbeholfen. Gerade die Auswahl scheinbar einmaliger 'Merkmale' erscheint irgendwie willkürlich, austauschbar und stereotyp – dank ihrer seriellen Wiederholung. Die vielsagende Bereitschaft zur Treue etwa oder zum sportiven Partnertausch sagen nicht viel, wenn – im Durchschnitt betrachtet – alle Anbieter es sagen. Der gutgemeinte Input solcher Botschaften scheint wider Willen bereits vorwegzunehmen, daß sein Informationswert gegen Null geht, seine Outputs in schierer Redundanz sich verlieren. Das ersehnte Besondere kippt, wenn es definiert wird, in sein Gegenteil: das subsumierende Allgemeine, um.

Ich bin ein sogenanntes Prachtexemplar meiner Gattung ...

Ein Satz, der als Slogan der Sehnsucht nur bei sich selbst ankommt. Doch so kurzschlüssig der Fetischcharakter solch narzisstischer Werbung sein mag, Anzeichen genug gibt es dafür, daß es den (Ab-)Sender nicht stört, wenn er mit sich als Empfänger zusammenfällt. Denn jedwedes Idealbild von sich selbst bleibt stets ein Appell an den anderen, der bestätigen möge, damit es existiert. Je anonym er aber der Kanal, je entfernter der Adressat, desto begehrt scheint die Vision einer vom Körper losgelösten bzw. loslösbaren Tele-Präsenz des (strukturell immer schon) partialen Wunschobjekts sich zu vervielfältigen.

Der Gestaltungs- und Geltungsraum von Eros-Games im sich globalisierenden INTER-NET verändert nun auf nachhaltige Weise den Stil der Kontaktsuche, die bisher, wie holprig auch immer, am erzählerischen Gestus von Liebesromanen sich ein Vorbild nahm. Wenn diese – gleichsam nostalgische – Punkt-zu-Punkt-Kommunikation zwar weiterhin das zunächst eingespeiste Basisdatum auch der digitalelektronischen Liebespost darstellt, so verändert sich doch die imaginäre Bilderwelt der Irrschickungen des Eros, die das Internet als Knotenpunkt zu allen virtuellen Teilnehmern zu multiplizieren erlaubt:

Wenn man sich auf seiner Home Page via Telnet einlogged, lassen sich – dank der prinzipiell endlos wiederholbaren Kombination von Schrift, Bild und Bewegtbild – die eingespeisten Idealbilder des Lustobjekts beliebig präzisieren, umgestalten, 'entstalten' und so readressieren. Das Phantasma einer eigentümlich diffusen Allmacht, vom Netz bedient zu werden oder es selbst zu bedienen – rund um die Uhr bzw. den Globus – kann die soziologisch beobachtete Zunahme der Einsamkeit kompensieren oder gar vergessen machen.

Noch freilich ist das anonyme Demorphing und Remorphing erotischer Interaktionen, genauer: Transaktionen in der Turing-Galaxis eine eher virtuelle Randerscheinung, der immaterielle Fuck nicht die meist dokumentierteste FAQ (Frequently Asked Question). Das Image Processing hat selten affektive Tiefenschärfe. Dennoch: Das Laboratorium

¹ erschienen in: Phantasma und Phantome. Gestalten des Unheimlichen in Kunst und Psychoanalyse [Ausstellungskatalog zur gleichnamigen Ausstellung, Offenes Kulturhaus (Centrum für Gegenwartskunst), OÖ], Linz 1995, S. 276.

selbstreproduzierender und lernfähiger Sexprogramme scheint mit KI-Modulen den Namen einer objektorientierten Programmierung für benutzerfreundliche Affekte zu verdienen.

Die ars simulatoria (V. Grassmuck) wird uns nicht nur inszenierte Stöhnprogramme am Telefon oder als Video offerieren. Doch, wie immer sich die erotischen Nettiquette in den Datenbanken des Internet entwickeln wird: die technogene Ablösung vom begehrenden Körper wird nicht die ars erotica des unstillbaren Begehrens ab- oder auflösen. Denn dieses zweigt stets, solange Subjekte sich das Wort geben, an den Körper an, als eine Mehrlust, d.h. als ein Mehr an (bzw. als) Lust.

Es ist jener Agent, der sich nicht anschreiben läßt, auch nicht unter jenem Dateisuffix, der die Welt zum Heim oder dieses zu jener umzudefinieren erlaubt: home.wrl (wrl steht für world). Doch die Agenten (d.h. Computerprogramme) spielen zu lassen, die die Sehnsüchte zerstreuen und zugleich verzerren, ist die Arbeit an einer Bildauflösung, die nicht nur deren technische Fähigkeiten meint. Vielmehr geht es bei der Installation, die das nebenstehende Foto aus Gründen seiner technischen Beschränktheit kaum wiedergeben kann, um die sich entziehenden Transformationsregeln einer erotischen Bilderwelt, die so ortlos ist wie das Begehren 'selbst'.